

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Nr. 137.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend.
Jährlich 150 Nummern.
Abonnementpreis 65 Pfennig vierteljährlich
auschl. Postbestellgebühr.

Leipzig, den 26. November 1907.

Anzeigen im „Korr.“ kosten: die viergespaltene
Nonpareilzeile 25 Pfennig;
Versammlungsanzeigen sowie Arbeitsmarkt
aber nur 10 Pfennig die Zeile.

45. Jahrg.

Die organisatorische und tarifliche Geschichte des Gutenbergbundes.

XXV.

Eine Ruhmestat, in deren Strahlen die Bündler sich noch heute sonnen, hatten sie zu Beginn des Jahres 1906 in Essen zu verzeichnen. Wir meinen den Fall Reismann-Grone. Von der Firma Dr. Reismann-Grone wird bekanntlich die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ herausgegeben. Ein Ableger hiervon ist der lokale „Rheinisch-Westfälische Anzeiger“. Die erstgenannte Zeitung ist das vornehmste Scharfmacherorgan der rheinisch-westfälischen Industriejudalen. Von jeher war in dieser Druckerei der Verband ausgeschaltet. Bei Uebergang des Blattes in den Besitz des Herrn Dr. Reismann-Grone schien eine Aenderung eintreten zu sollen, aber das war nur scheinbar, denn auch Herr Reismann-Grone wandelte nach kurzer Zeit in den „berühmten“ Bahnen der traditionellen Organisationsfeindschaft seines Blattes. Heute ist Herr Dr. Reismann-Grone einer der führenden Prinzipale im Arbeitgeberverbande und hervorragender Vertreter der Grundzüge eines Dr. Tille. Die ihm innewohnende Natur eines Herrenmenschen ließ sich nicht lange zurückdämmen, um nachher um so leidenschaftlicher loszubrechen. Die Verbändler hatten daher von allem Anfaenge an mit einer starken Animosität des Geschäftsinhabers zu rechnen, die durch verbandsfreundliche Vorgesetzte nachhaltig genährt wurde. So war denn das Verhältnis zwischen Firma und Personal seit langem ein gespanntes, bis es endlich zu einem Konflikt kommen mußte. Man mag in bündlerischen Kreisen einzelne Vorgänge dafür verantwortlich machen, in Wirklichkeit war es die Feindschaft gegen den Verband, die zur Entlassung und zum Streik der Verbandsmitglieder führte. Das steht nicht nur tatsachengemäß fest, sondern wird durch das heutige Verhalten des Herrn Dr. Reismann-Grone ausdrücklich bekräftigt. Sucht man aber nach der äußeren Veranlassung, so ergibt sich folgender Sachverhalt: Die Maschinenseher in genannter Firma glaubten in der von ihnen verlangten Form des Anstreichens eine unwürdige Kontrolle erlitten zu müssen und verweigerten, ohne mit den zuständigen Instanzen Fühlung genommen zu haben, den ferneren Anstrich. Die Firma ließ mehrere Wochen tatenlos verstreichen, kündigte aber später zwei Maschinensehern, angeblich wegen zu geringer Leistung. Nun erklärten sich die übrigen Maschinenseher mit den beiden solidarisch und kündigten ebenfalls. Die Folge war Klage bzw. Widerklage vor dem Essener Schiedsgerichte. Dieses entschied, daß erstens das Verlangen einer Kontrolle tariflich zulässig sei, daß aber die bei Reismann bestehende Anstreichsform nicht aufrecht zu erhalten bzw. abzuändern sei und auch der Nachweis der geringen Leistungen der beiden Gefündigten nicht erbracht worden wäre. Ehe es aber zu diesem Urteile kam, hatte H. bereits persönlich sich mit dem Tarifante über die Rechtslage seines „Falles“ auseinandergesetzt, zugleich aber seinen Berliner Aufenthalt dazu benutzt, zwei Gutenbergbündler (wahrscheinlich auf deren Arbeitsnachweise) zu engagieren, um sie ungefährmt in der Sekundärfabrik auszubilden zu lassen. Inzwischen hatten auf

Veranlassung der zuständigen Stellen die übrigen Maschinenseher ihre Kündigung zurückgezogen. Die Firma erklärte aber nunmehr, infolge anderweiter Engagements nicht alle wieder beschäftigten zu können, und entließ drei weitere Maschinenseher. Außerdem wurde den Verbändlern nahegelegt, aus dem Verbands auszutreten und dafür sogar Gratifikationen in der Höhe von jährlich 100 Mk. versprochen und tatsächlich auch in Einzelfällen bezahlt, d. h. diese Summe wurde auf ein Sparkassenbuch eingezahlt und war der Inhaber erst nach seinem 55. Lebensjahre berechtigt, das Geld zu erheben. Die Verbandsmitglieder standen demgemäß unter dem Eindruck, daß sie allmählich „abgeschlachtet“ werden sollten und suchten daher auf friedlichem Wege eine Verständigung mit der Firma herbeizuführen. Dazu lag um so mehr Veranlassung vor, als es sich bei unseren Kollegen meist um lange Jahre bei der Firma beschäftigte Gehilfen handelte. Orts- und Gau- und Zentralvorstand, Schiedsgericht und Tarifamt, alle Institutionen, die für eine friedliche Regelung dieser unheimlichen Verhältnisse in Betracht kamen, wurden mobilisiert und auch erreicht, daß Herr Dr. Reismann am 6. Januar sein Ehrenwort gab, „daß kein Verbändler wegen seiner Verbandszugehörigkeit aus meiner Druckerei entlassen oder in seinen Rechten und Bezügen herabgesetzt werden soll.“ Daraufhin gab der Vertrauensmann der Verbandsmitglieder ebenfalls sein Ehrenwort, „daß so lange die Firma den Tarif für sich als bindend anerkennt und keine direkten noch indirekten Beeinflussungen der Verbandsmitglieder, aus dem Verbands auszutreten, seitens der Firma oder deren Beamten vorgenommen werden, eine Massenentlassung nicht erfolgen wird.“ Zwei Tage nach dieser gegenseitigen ehrenwörtlichen Versicherung versuchte der Faktor Jonas es aufs neue, ein Verbandsmitglied zum Austritte aus dem Verbands zu bewegen. Auf erhobene Beschwerde bei der Firma lehnte es diese ab, in Zukunft einer derartigen Propaganda im Geschäft seitens ihrer Beamten wirksam entgegenzutreten, ebenso erklärte Herr Dr. Reismann, sein Ehrenwort verpflichtete ihn nicht, es auf die Handlungen seiner Beamten auszu dehnen, was selbstverständlich einer offenen Kriegserklärung an den Verband gleichkam. Das Koalitionsrecht der Gehilfen in seiner ganzen allgemeinen Bedeutung kam jetzt in Frage, und mangels jeden weitern friedlichen Entgegenkommens seitens der Firma legten 54 Kollegen am 12. bzw. 16. Januar die Arbeit nieder. Trotzdem wurde nichts unversucht gelassen, auf dem Verhandlungswege doch noch zu einer billigen Verständigung zu gelangen. Das Schiedsgericht und unser Verbandsvorsitzender Döblin gaben sich die denklichste Mühe, wobei selbst der Prinzipalvertreter, Herr Otto-Krefeld, den Herrn Dr. Reismann darauf aufmerksam machte, „daß nachdem Herr Reismann die ehrenwörtliche Versicherung abgegeben, daß gegen Verbandsmitglieder nichts mehr unternommen werden sollte, es seine Pflicht gewesen wäre, seine Beamten dahin zu instruieren, daß auch diese in diesem Sinne zu handeln hätten.“ Aber alles war vergebens. Herr Reismann wollte nun einmal zeigen, daß

Angehörige selbständiger Arbeiterorganisationen von ihm nicht beschäftigt werden, und Gehilfen, die 32, 28, 26, 20, 19, 15, 13 und 10 Jahre in diesem Betriebe gearbeitet, mußten ihre Plätze verlassen.

Es wäre gegen jedes Naturgesetz gewesen, wenn jetzt nicht die Gutenbergbündler in heißen Häufen herbeigeströmt wären. Daß ein Teil der Ausständigen ohne Innehaltung der Kündigungszeit die Arbeit bei einer tariftreuen Firma niederlegte, kann man nicht billigen, man muß es aber als Arbeiter verstehen, daß die ganzen hier mitspielenden Imponderabilien geradezu das sofortige Niederlegen der Arbeit bedingten. Zudem das vorherige Engagieren von Bündlern, die Agitation der Beamten des Herrn Dr. Reismann — denen wir die Hauptschuld an dem Konflikt bemessen — im Geschäft gegen den Verband die ganze Situation mit Explosivstoff erfüllten. Jeder anständige Arbeiter, dem das Ideal einer Arbeiterorganisation noch etwas gilt und der sich sagen muß: „Heute mir, morgen dir“, würde sich entschieden gegen den Gedanken gewehrt haben, als Streifbrecher nunmehr die Stellen alter Kollegen zu besetzen, die viele Jahre lang in dieser Druckerei ihre Knochen zu Markte getragen. Anders beim Gutenbergbunde! Dieser gelben Gewerkschaft und Unternehmenschutztruppe par excellence kam der Konflikt bei Reismann-Grone gerade gelegen, die gelichteten Reihen wieder etwas aufzufrischen und „Leben in die Bude“ zu bringen. Daß wochenlang schon vor dem Ausstade Verbindungen zwischen dem Bunde und der genannten Firma bestanden, wird weiter unten erwiesen, und während bei Ausbruch des Streiks nur vier Bündler bei Reismann-Grone beschäftigt wurden, waren es am 19. Februar bereits deren 30! Der Bezirksvorsitzende des Bundes, C. Schmitz, tat aber ein übriges, indem er in der Tagespresse unsere Kollegen auf das Babelhafteste beschimpfte und in folgender an die Firma Reismann-Grone gerichteten Erklärung dem Gutenbergbunde ein Monumentaldenkmal der Schande errichtete:

Nachdem ich durch unsere in Ihrer Offizin konditionierenden Bundeskollegen erfahren, daß die Verbändler in Ihrem Druckereibetriebe wegen eines auf tariflichem Gebiete nicht liegenden Vorkommnisses am Freitagabend die Kündigung eingereicht haben, hielt ich es als Bezirksvorsitzender des Gutenbergbundes für meine Pflicht, den Vorsitzenden des hiesigen Ortsvereins G.-W., Kollegen Siewelhorst, sowie zwei weitere Mitglieder aus Ihrer Offizin zu einer Besprechung dieser Angelegenheit einzuladen. Nach eingehender Prüfung der Angelegenheit sind wir einhellig der Ueberzeugung, daß es sich bei dem Vorgehen der Verbändler lediglich um eine Macht- und Kraftprobe im Interesse des Verbandes der Deutschen Buchdrucker in Ihrem Betriebe handelt. Des weitern sind wir der Ansicht, daß sich dieser Gewaltakt zweifelsohne indirekt auch gegen die bei Ihnen beschäftigten und in nächster Zeit noch weiter eintretenden Bundeskollegen sowie gegen den Gutenbergbund überhaupt richtet, indem die Verbändler, wie wir erfahren, sich mit der Absicht trugen, in den nächsten Wochen auch die Entlassung der Gutenbergbündler, obwohl dieselben voll und ganz als tarifrett gelten, von Ihnen zu fordern. Angesichts dieser Tatsache haben unsere Mitglieder keinen Anlaß, sich der „Bewegung“ der Verbändler anzuschließen, vielmehr sind dieselben gefonnen, ihre Position mit allen gerechten Mitteln gegenüber den Angriffen von Verbandsseiten zu verteidigen und die Interessen des Gutenbergbundes zu wahren.

Mit Rücksicht auf das Gebaren der Verbändler liegt für uns kein Anlaß vor, den vor einigen Wochen getätigten Engagements weiterer Bundeskollegen hinderlich in den Weg zu treten, um so mehr, da ohne Innehaltung der tarifmäßigen Kündigungsfrist, d. h. mit Tarifbruch, eine Anzahl Verbändler plötzlich die Druckerei heute verlassen.

Ich bin von den beteiligten Kollegen beauftragt, Ihnen von unseren Beschlüssen Kenntnis zu geben, was nach Lage der Sache bringend erforderlich ist.

Essen, 16. Januar.

Ergebenst

C. Schmidt, Schriftseher.

Durch diese „Erklärung“ hat sich der Gutenbergbund im Falle Reismann-Grone selbst gerichtet. Wochenlang vor dem Ausstande sind die Engagements von Bündlern schon „getätigt“, um die Verbandsmitglieder hinauszuwerfen zu können, und angesichts dieser Tatsache wagt der Bündler Schmidt von einer „Macht- und Kraftprobe des Verbandes“ und einem „Gewaltakte“ desselben zu phantastieren! Aber der Bündler Schmidt blieb mit seinem Liebeswerben für einen Scharfmacher come il faut nicht allein. In glanzvoller Uebertreibung forderte die Bundesleitung zum Streifbrüche auf, denn in ihrem Organe, dem „Typograph“, war in Sperrdruck zu lesen:

... Wir können nur raten, daß alle konditionstoten oder veränderungswilligen Mitglieder des Bundes nach Essen gehen. Es wäre, dies nur die Vergeltung für die vielen Galanterien, welche der Verband durch Verdrängung unserer Mitglieder schon vollführt hat. ... Gehe ein jeder, der kann, nach Essen. ...

Das ist die Bundesleitung, wie sie lebt und lebt! Sie springt einem Verbandsgegner und Scharfmacher um jeden Preis zur Hilfe, gleichviel, welche Ursachen dort zum Ausstande von Arbeitern geführt haben. Das ist die „Gelbsucht“ in höchster Potenz! Man fordert sogar alle „veränderungswilligen Mitglieder“ auf, Konditionen im Stiche zu lassen und nach Essen zu eilen und sich in den Dienst des Scharfmachertums zu stellen, bloß um Rache „für die Galanterien des Verbandes“ zu nehmen. Ein solcher Vorgang steht bisher in der Wirtschaftsgeschichte Deutschlands einzig da. Solche Schmach auf den Namen eines „organisierten Arbeiters“ zu häufen, blieb dem Gutenbergbunde und seiner famosen Leitung vorbehalten.

Aus diesen Tatsachen geht hervor, daß der „freie“ „deutsche“ Buchdruckerverband sich nicht scheute, die Hintertreppen der Prinzipale zu besteigen, um an der Bruderorganisation, dem Gutenbergbunde, einen erbärmlichen Arbeiterverrat zu üben.

Also erklärte Hoffsch am 8. Mai 1906 in einer Berliner Bündlerversammlung (siehe Seite 3 der Broschüre: „Der Gutenbergbund als Gewerkschaft“) unter Hinweis auf die Gehilfenvertreterwahlen von 1896. Damals war keinem Bündler das Wahlrecht beschränkt, hier aber handelt es sich in vollendetster Form seitens des Bundes um das, was S. dem Verbands aus freier Erfindung zum Vorwurfe macht.

Dr. Reismann erwies sich natürlich als dankbar. Um seine Bündler wirksam vor jeder Beeinflussung zu sichern, erhielten sie nicht allein Restaurationsbesetzung ins Geschäft geliefert, nein, die Firma sorgte auch sonst für ihr leibliches Wohlbehagen, indem sie eine Anzahl Betten im Geschäft aufstellen ließ. Mit Rücksicht auf die Kosten, die Herr Dr. Reismann durch diesen von seinen Beamten mit Hilfe des Gutenbergbundes provozierten Ausstand erwachsen waren, strengte er gegen die ausständigen Verbandsmitglieder eine Schadenersatzklage in Höhe von 5784,31 Mk. an. Diese Klage wurde vor kurzem entschieden und nach geleistetem Eide Herrn Dr. Reismann der geforderte Schadenersatzanspruch zugesprochen. Genannter Herr kann mit diesem Erfolge zufrieden sein; offensichtlich läßt er von dieser Summe den Bündlern etwas zukommen, denn sie haben sie für ihn „verdient“.

Wie der Bund es damals schon verstand, die christlichen Gewerkschaften mit seinem Streifbrüche zu identifizieren, geht aus einem Artikel des „Typ.“ vom 9. Februar hervor, in dem es heißt:

Seitdem sich der Gutenbergbund den christlichen Gewerkschaften angeschlossen hat, spielen die Verbändler mehr denn je ihren Geifer gegen unsere Mitglieder aus. ... Die Zunahme unserer Mitglieder in Essen ist den Verbändlern stark in den Magen gefahren, denn sie wissen, daß in Rheinland-Westfalen der Herd der christlichen Bewegung ist.

Selbstverständlich nahmen wir darauf Bezug und beglückwünschten die christlichen Gewerkschaften zu dem neugewonnenen Bundesbruder. In gereizter Weise erwiderte am 14. Februar das in Essen erscheinende Zentrumsorgan „Der Volksfreund“ u. a.:

Eine durchaus unfaubere Manipulation wird wiederholt im „Korr.“, dem Organe der deutschen Buchdrucker, versucht, indem in dem ausgebrochenen Streite zwischen dem Buchdruckerverbande und der Firma Reismann-Grone in Essen wegen der Haltung des Gutenbergbundes in diesem Konflikte der Gutenbergbund an die Rockschöße der christlichen Gewerkschaften gehängt wird. Wir gehen nicht fest, hinter dieser unfauberen Manipulation einen Essener Berichterstatter des „Korr.“ zu suchen. Der Zeitung des deutschen Buchdruckerverbandes wie auch dem „sauberen“ Berichterstatter muß es doch sicherlich bekannt sein, daß der Gutenbergbund weder dem Gesamtverbande christlicher Gewerkschaften noch dessen Zahlstelle in Essen dem Ortsratstelle christlicher Gewerkschaften angeschlossen ist. Trotzdem wird im „Korr.“ das Gegenteil behauptet. Die im deutschen Buchdruckerverbande organisierten Buchdrucker täten in ihrem eignen Interesse gut, dem Lügenpeter mehr auf die Finger zu setzen.

Somit entpuppte sich der Bündlerische Schwindel als solcher in jeder Beziehung. Am 9. Februar behauptete der „Typograph“, die Gutenbergbündler wären den christlichen Gewerkschaften angeschlossen, am 14. Februar bestritt dies ein maßgebendes Organ und zieht somit die Bundesleitung der Lüge. Daß der „Volksfreund“ den „Typograph“ nicht gelesen hatte, entschuldigt den unmotivierten Angriff auf den „Korr.“. Damals wollten die christlichen Gewerkschaften noch nichts von dem Bunde wissen und schüttelten ihn von ihren Rockschößen ab, heute sind die Felber, Hoffsch usw. die vom Gesamtverbande der christlichen Gewerkschaften anerkannten maßgebenden Repräsentanten der deutschen Buchdruckergehilfenschaft. Tempora mutantur.

Das Verhalten des Gutenbergbundes und seine schamlose Hausreichertätigkeit bei Reismann-Grone hatte aber nicht nur bei den Verbandskollegen, sondern auch in Bündlerkreisen einen Sturm der Entrüstung zur Folge. Die hartgepötenen Organisations- und Tariflinder im Bunde, die „alte Garde“, freute sich natürlich unmenchlich, daß es diesmal so erfolgreich gelungen war, den Verbändlern in den Rücken zu fallen, während solche Bündler, denen an ihrer organisatorischen Ehre als Arbeiter noch etwas gelegen war, die einzig möglichen Konsequenzen zogen und zum Verbands übertraten. In Hamburg meldete sich eine größere Anzahl Bündler zur Aufnahme, in Plauen i. B. traten sieben Bündler zum Verbands über, in Zwissau verließ zu gleichem Zwecke der Kassierer den Bund, die letzten Bündler am Orte traten in Aachen, Lützen, Xrier und Deggenborf in den Verband ein, in Würzburg und Wandsbeck waren je sechs Bündler des traurigen Spiels der Bundesleitung satt, in Kattowitz wurde ebenfalls der Bund dezimiert und in Wilhelms-haven blieben nur noch drei Bündler übrig. Fast überall erfolgten Uebertritte der Bündler unter Hinweis auf das schmachvolle Verhalten der Bundesleitung in Sachen Reismann-Grone. Die christlichen Gewerkschaften, die so große Hoffnungen auf ein „Wachstum“ des Bundes setzten, werden mit Schaudern wahrnehmen können, daß nach dem „Probejahre“ der mit Sanktion des Gesamtverbandes angestellten Bundesagitatoren deren Gewinn an Mitgliedern ein trostloses Defizit ist.

Es liegt zwar schon einige Zeit zurück, aber es ist heute interessant, zu hören, wie die heutigen Wortführer des Gutenbergbundes aus christlichen Kreisen mit uns über diese Ausharbeitsorganisation einer Meinung waren. So schrieb im Jahre 1901 Herr Lizentiat Mumm im „Evangelischen Arbeiterboten“ (dessen Redakteur damals Behrens war):

Neben dem großen Verbands der Buchdrucker Deutschlands besteht noch ein gutmütiger Gutenbergbund, der die sogenannten „blauen“ Buchdrucker umfaßt. Sein

Bundesorgan, der „Typograph“, nennt sich bezeichnend „Zeitung der Nichtverbandsgehilfen“. Andere Leute werfen diesem Bunde Sonderbündelei vor, nennen ihn Streifbrücherverein, sehen in ihm eine Schädigung der Kollegialität und Solidarität in den Arbeiterinteressen. Wir erlauben uns darüber kein Urteil. Aber gerade solch in den Arbeiterkreisen verschiedenster Richtungen recht mißtrauisch angelegener „Arbeiterbund“ sollte sich hüten, von den christlichen Arbeitervereinen zu schreiben: „Man will durch derartige Gründungen die Arbeiter nur von ihrem eigentlichen Ziele ablenken, denn ein Arbeiter kann ein aufrichtiger Katholik oder Protestant sein, er wird aber, sobald er von dem Geiste der Solidarität, der Kollegialität durchdrungen ist, immer nur auf Seite der Arbeiter stehen und mit diesen halten, sobald Existenzfragen ins Spiel kommen, was aber in den Augen der leitenden Persönlichkeiten schon gleichbedeutend mit Zuneigung zur Sozialdemokratie ist.“ Die Behauptung, daß die christlichen Arbeitervereine die Arbeiter von ihrem eigentlichen Ziele ablenken sollen, ist ein wenig unerschoren, aber wir nehmen sie gern hin, denn der „Typograph“ macht sich als Vobredner der Solidarität und Kollegialität zu wunder schön!

„Und in den Armen liegen sich beide!“ kann man heute von Behrens, Mumm und Gutenbergbund sagen. Und für den Bund und seine Öbner ist, um mit den Worten des „Typograph“ zu reden, der Geist der Solidarität und Kollegialität „gleichbedeutend mit Zuneigung zur Sozialdemokratie“! Der „sozialdemokratische Verband“ ist heute in jenen Kreisen zur stehenden Phrase geworden mangels der Fähigkeit, der Wahrheit und Gerechtigkeit die Ehre zu geben.

Korrespondenzen.

S. Dortmund. Die am 17. November in Hamm abgehaltene vierte Bezirksversammlung konnte der wichtigen Tagesordnung wegen besser besucht sein, besonders von Dortmund. Es waren anwesend 155 Kollegen, und zwar von Dortmund 76, Hamm 44, Soest 10, Hörde 8, Lütgendortmund 7, Unna 3, Kaffrop und Kamen je 2, Bradel, Lünen und Derne je 1. Vor Eintritt in die Tagesordnung widmete der Vorsitzende dem vor kurzem verstorbenen Kollegen Luchse-Hamm einen warmen Nachruf, seine Verdienste um den Verband würdigend; die Versammlung ehrte das Andenken des Verstorbenen durch Erheben vor der Plätze. Den Kassierbericht erstattete Kollege Schröder. Dem Kassierer wurde einstimmig Decharge erteilt. Hierauf erhielt Kollege Ullrich-Dortmund das Wort zu seinem Vortrage: „Unsere Organisation und die gegenwärtige Situation im Gewerbe“. Redner erwähnte eingangs die von den christlichen Gewerkschaften systematisch betriebene Arbeitergespaltung, desgleichen streifte er die „gelben Gewerkschaften“ resp. Streifbrüchervereine und kam sodann auf die heutige Situation im Gewerbe zu sprechen. An der Hand reichen statistischen Materials gab der Redner ein klares Bild über den Verbands des Verbandes, die Kämpfe und Errungenschaften desselben sowie die Gründung und Tätigkeit des Gutenbergbundes. Redner gab Beispiele, wie der Gutenbergbund den Terrorismus in der kräftigsten Weise übt, sogar seitens der Zeitung desselben. Der geschätzte Redner schloß seine einstündigen Ausführungen damit, daß nur der Verband der Träger der Tarifgemeinschaft war und ist. Allseitiger Beifall zeigte, daß der Vortragende den Unwesenden aus dem Herzen gesprochen hatte. Eine Diskussion wurde nicht beliebt, aber zum Ausdruck gebracht, daß der Bezirk Dortmund betreffs der Aufnahme des Gutenbergbundes in die Tarifgemeinschaft nach wie vor auf dem Standpunkte der bereits in der zweiten Bezirksversammlung zu Unna gefaßten Resolution steht, welche folgendermaßen lautet: „Der Bezirksverein Dortmund beschließt, unter allen Umständen dahin zu wirken, daß der Gutenbergbund niemals Tarifkontrahent werden kann. Seine bisherige Existenz hat bewiesen, daß er alles andere eher ist als eine Organisation, die den berechtigten Forderungen der im Verbands vereinigten Kollegenschaft Rechnung trägt.“ Der Antrag Hamm: „Auf jeder Bezirksversammlung sind die Namen derjenigen Kollegen sowie der Ortvereine, welche Wochenschriften haben, unter „Kassierbericht“ detailliert zu verlesen“, wurde angenommen. Die Generalversammlung findet in Dortmund statt. Nachdem noch einige interne Angelegenheiten erledigt, schloß der Vorsitzende mit begeisterten Worten an die Nichtmitglieder und einem dreifachen Hoch auf den Verband die gut verlaufene Versammlung.

-th. Erfurt. (Typographischer Klub.) Einen imposanten Verlauf nahm der am 13. November vom hiesigen Klub arrangierte allgemeine Vortragsabend, zu dem sehr viele Kollegen, darunter auch einige Faktoren, erschienen waren. Das Thema lautete: „Die modernen Buchausstattungen“. An der Hand der vom Deutschen Buchgewerbevereine zur Verfügung gestellten 54 Tafeln Anschauungsmaterial entledigte sich der Referent, Faktor Herr, seiner Aufgabe in vorzüglicher Weise und erntete allseitigen Beifall. Sodann wurde das Resultat der von der Leipziger Typographischen Vereinigung vorgenommenen Wertung der Festdrucksachenwettwürfe zum 25. Ortsvereins-jubiläum (Gedenkschrift und Festprogramm) veröffentlicht und erhielten die Kollegen: Pauli zwei erste Preise,

Schleifer und Hufnagel je einen zweiten Preis und Herr und Karl Range je einen dritten Preis. Die aus dem Wettbewerb hervorgegangenen Sieger sind bis auf einen alle Klubmitglieder — sogar ein schönes Renommee für die tüchtige Schule des Klubs. Aber auch manche der von Nichtklubmitgliedern eingereichten Arbeiten wiesen große Gerechtigkeit auf und ließen viel zehnerisches Talent erkennen. Speziell diesen möchten wir ans Herz legen, sich unserem Klub anzuschließen.

x. Schwäger. Selten liest man etwas von hier im „Korr.“, und wenn wir an die Öffentlichkeit treten, so geschieht es meist nur, um Jahresrückblick zu halten. So können wir denn auch mit den Ergebnissen des letztverflohenen Jahres zufrieden sein. Es befinden sich zwar noch zwei kleine, nur mit Postexpeditionen ausgerüstete Druckereien am Orte, die den Tarif nicht anerkennen; selbige kommen jedoch für uns nicht in Betracht, da sie keine Gehilfen beschäftigen. Zwar ist die eine „Firma“ davon — W. Görres, Bergat — im Tarifverzeichnisse zu finden, wurde aber auf unsern Antrag aus demselben gestrichen, da p. Görres Arbeiten, die er selbst nicht herstellen kann (meist städtische Druckarbeiten), in der tarifunfreien Befreiungszustand Kolgel in Stolberg fertigen läßt. Eine Eingabe des Ortsvereins an maßgebender Stelle hatte zur Folge, daß die städtischen Druckereien von jetzt an nur an die hiesigen tariffreien Druckereien vergeben werden sollen. Ebenfalls wurden die Kollegen bei ihren Prinzipalen vorstellig zwecks Bewilligung von Ferien, welchen Verlangen denn auch entsprochen wurde. Von einem Stiftungsfeste mußte leider Abstand genommen werden, dafür unternahm der Ortsverein zur Feier des Johannistages einen Ausflug nach der herrlich und romantisch gelegenen Luftspitze, welcher in allen Teilen schon verfließ. Der gegenwärtigen Artikelserie im „Korr.“ betreffs Gutenbergs widmen die Kollegen ihre volle Aufmerksamkeit, und dürfte es den Bündlern wohl niemals gelingen, hier Einzug zu halten.

Frankfurt a. M. Unter ihrem neuen Vorsitzenden entwickelt die Typographische Gesellschaft mehr denn je eine rührige Tätigkeit, weshalb auch die Vereinsabende und auch die Abende, an denen der Stützpunkt unter der Leitung des ersten Vorsitzenden H. Hoffmeister stattfindet, stets sehr zahlreich besucht sind. Am 10. November fand im Vereinslokale „Restaurant zum großen Elephaut“ eine Vorstandskonferenz aus dem Kreise Frankfurt a. M. des Verbandes der Typographischen Gesellschaften statt. Es waren vertreten: der Gesamtverband der Frankfurter Typographischen Gesellschaft, Graphische Vereinigung Offenbach, ferner Hanau, Heidelberg, Mainz, Mannheim, Worms und Kassel. Die mehr als laue Geschäftsführung des Vorstandes des Verbandes der Typographischen Gesellschaften, über welche von verschiedenen Vereinen Klage geführt wurde, war der eigentliche Hauptzweck der Konferenz. Ferner wurde darüber beraten, geeignete Wege anzubahnen, um im Kreise selbst sich durch Rundsendungen und Ueberlassung geeigneter Referenten zu unterstützen. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen: „1. Dem Gesamtvorstande des Verbandes der Typographischen Gesellschaften sind erste Vorstellungen wegen der lässigen Geschäftsführung zu machen und ist energische Tätigkeit zu fordern. 2. In nächster Zeit ist über die Ergebnisse zu beraten und Stellung hierzu zu nehmen. 3. Jeder dem Kreise Frankfurt a. M. angeschlossene Verein ist verpflichtet, jährlich einmal eine Serie von in seinem Domizile hergestellten Druckfachen dem Vorort zwecks Rundsendung zu überweisen.“ In der Referentenfrage kam auch die Anpreisung eines unfernen Reichen fernstehenden Fachschriftstellers zur Sprache; der Nutzen der Vorträge stehe durchaus in keinem Verhältnisse zur Höhe des geforderten Honorars. Der Vorschlag, daß die verschiedenen Themen des Vorstandes des Vorortes zur Prüfung eingekauft werden sollen, wurde angenommen, dieser wird dann auf Wunsch geeignete Referenten namhaft machen. Nachdem noch einige interne Angelegenheiten erledigt wurden, fand die Konferenz ihren Schluß. — Am Abend fand im Restaurant „Binnenfels“ das vierte Stiftungsfest statt. Die anwesenden Delegierten nahmen auch hieran teil und verließ das Festhaus aufs schönste, doch wurde allgemein bedauert, daß der Saal sich als zu klein erwies.

Samburg-Altona. (Maschinenmeister.) Um den Mitgliedern in technischer Beziehung stets Interessantes und Belehrendes zu bieten, fanden in den letzten Versammlungen mehrere instruktive Vorträge und Veranstaltungen statt. Neben einer Druckfachenausstellung, einem Kursus in Illustrationsdruck, zu dessen praktischen Uebungen Kollege Steinecke in freundlicher Weise seine Druckerei zur Verfügung stellte, war es zunächst der Vortrag des Kollegen Hinz: „Illustrationsdruck auf der Tiegeldruckpresse“, welcher infolge der ungenügenden Vervollkommenung dieser Presse berechtigtes Interesse fand. Einen hochinteressanten Vortrag über: „Art und Wirkung von Hoch-, Flach- und Tiefdruck“, hielt Herr Oppert. In der Hand zahlreicher und sehr schöner Druckmuster erläuterte Redner die verschiedenen Reproduktionsverfahren der Vergangenheit und Gegenwart. In packender, leichtverständlicher Weise ließ Redner das ganze Gebiet der Reproduktionstechnik vor den Augen der aufmerksamen Zuhörer vorüberziehen. Erkennung, Wirkung und auch Aufhebung jeder Druckart fand eine mit reichem Beifall belohnte fesselnde Wiederergabe. Unter den ausgesetzten Druckfachen interessierten noch besonders einige aus dem Jahre 1853 stammende Uebungen von Verbesserungen, Motoreifen usw., fogenannte Naturfestschilde. Seit Ausgabemachung der Photographie für Reproduktionszwecke wird dieses kostspielige Verfahren nicht mehr angewendet. Nicht minder interessant war der

Vortrag des Kollegen W. Hoch: „Die Rotationsmaschine“. Auch hier wurde, soweit dies im Rahmen eines Referates überhaupt möglich, an der Hand von Abbildungen und Zeichnungen den Zuhörern ein klares Bild von dem Wesen der Konstruktion der Rotationsmaschine in ihren verschiedenen Arten gegeben. Redner begrüßte die tariflichen Bestimmungen für die Rotationsmaschinen, die es jetzt ermöglichen, an diesen Maschinen allmählich einen geregelten Nachwuchs heranzubilden. Allen genannten Herren sei auch an dieser Stelle für ihre Bemühungen im Namen des Vereins gebankt. Sonstige Neuheiten und Erfindungen fanden im Kreise der Versammlung stets eine aufmerksame Beachtung und entsprechende Würdigung. Infolge eines Vortrages über „Das Berechnen der Leberstunden“ wurde für jedes Mitglied auf Vereinstafeln „Güblers Anhang zum Tarife“ angehängt. An Stelle der geplanten Mitgliedsarten sollen zwecks besserer Kontrolle der geleisteten Beiträge ab 1. Januar Quittungsarten mit entsprechender Markenklebung eingeführt werden. Klage wurde geführt über den im letzten Quartale stattgefundenen auffallend großen Wechsel der Maschinenmeister in den hiesigen Druckereien; die betreffenden Kollegen werden ersucht, die Ursachen dieser Erscheinung sowie etwaige Beschwerden unverzüglich dem Vorstande zu melden. An Fidelitas hatte der Verein einen gut besuchten gemüthlichen Abend und wird haben das am Sonnabend den 23. November im großen Saale der „Neustädter Gesellschaftsäle“ stattfindende Wintervergnügen.

th. Somburg v. d. Höhe. Am 17. November hielt in unserm Kurstädtchen der Bezirk Frankfurt a. M. seine erste Versammlung für den Landbezirk ab. Mit den von Frankfurt erschienenen vereinigten sich etwa 70 Kollegen im Saale „Zur Hofe“. Gauvorsteher Dominik referierte über: „Berufliche Zeit- und Streiffragen“, und fand vielen Beifall. Die Berichte der einzelnen Ortsvereine konnten nur Einzelheiten aus den einzelnen Druckorten melden. Nach der Versammlung vereinigte sich die Mehrzahl der Kollegen zu einem „gemüthlichen Schoppen“ im „Bewerkschaftshaus“.

Kassel. (Graphische Vereinigung.) In der am 4. November abgehaltenen Versammlung legte Kollege Knas sein Amt als Vorsitzender nieder und wurde Kollege Seifert bis zur abzuhaltenden Ordentlichen Generalversammlung mit der Führung der Geschäfte der Vereinigung betraut. Alle Zuschriften und Sendungen sind von jetzt ab an den Kollegen Max Seifert, Kassel, Artilleriestraße 19, II, zu richten.

Kassel. Am 1. November konnte unser Kollege G. Umburg hier selbst auf eine 25jährige Mitgliedschaft im Verbands zurückblicken. Derselbe hat es allzeit verstanden, sich die Liebe und die Achtung der Kollegen für sich zu sichern und war allzeit einer der ersten, wenn es galt, für die Rechte und die Wahrung unserer Interessen einzutreten. Da derselbe sich jegliche offizielle Feier verboten hat, so wird der Vorstand im Namen der Mitglieder die dem Jubilare zugegebene Ehrung, verbunden mit den Glückwünschen des Bezirksvereins, am 24. November in seiner Wohnung, Orleansstraße 18, überreichen.

d. Mühl. Zu Beginn der letzten Monatsversammlung ehten die Anwesenden zunächst das Andenken des verstorbenen Kollegen Larssen in der üblichen Weise. Dann erstattete der Verwalter den Kassenericht vom dritten Quartale, der gedruckt vorlag. Eine Einwendung wurde nicht gemacht, dem Verwalter Entlastung erteilt. Hierauf beschäftigte sich die Versammlung längere Zeit mit der Beratung eines neuen Ortsstatutes. Die von einer Kommission vorgenommene Revision des alten Ortsstatutes wurde in fast allen Teilen genehmigt. Ausgeschlossen wegen Neuen wurden: Christ. Schaab, Hermann Seifert, Christian Pfeifer, Christian Kreuzer und Karl Creteur. Dem Gauvorstande zur Aufnahme empfohlen wurden elf Kollegen. Unter „Beschließendes“ gab der Vorsitzende u. a. die Erklärung ab, daß ihm oder einem andern Vorstandsmitgliede die Erwiderung des Vorstandes des Gesamtvereins Gutenbergs nicht zur Begutachtung oder Beglaubigung vorgelegen habe. Er sei für die Veröffentlichung also nicht verantwortlich zu machen. Weiter soll einer Anregung, demnächst für die Buchdrucker neben den sonstigen Arbeitervorstellungen im Stadttheater eine Sondervorstellung zu veranstalten, stattgegeben werden.

Mainz. (Maschinenmeisterklub.) Die am 18. November abgehaltene Mitgliederversammlung hatte sich eines bessern Besuches als ihre Vorgängerinnen zu erfreuen, was wohl auf die interessante Tagesordnung zurückzuführen war. Hoffentlich läßt sich diese Beförderung auch in den nächsten Versammlungen konstatieren. Unter „Geschäftliches“ fanden einige Interna ihre Erledigung, welche für die Allgemeinheit nicht von Belang sein dürften. Kollege Caspari hielt unter dem Punkte „Technisches“ einen Vortrag über „Unsere bunten Farben“, welcher in Anbetracht der Reichhaltigkeit der Materie auf mehrere Abende berechnet ist. Mit größter Aufmerksamkeit folgten die Anwesenden den Ausführungen des Referenten, welcher im ersten Teile seines Vortrages eine wissenschaftliche Erklärung über Entziehung von Licht und Farbe gab sowie sich des nähern über Herkunft, Bestandteile und Eigenschaften unserer bunten Farben verbreitete. Besonders treffend illustrierte er die verschiedenartige Benennung ein und derselben Farbe durch mehrere Fabrikten, was für den Buchdrucker nur Anlaß zu Scherereien und Irrthümern bietet. Hier mußte von berufener Seite einmal Remedur geschaffen werden, indem man eine einheitliche Benennung herbeiführt. Dem Vortragenden wurde für seine gegebenen Ausführungen lebhafter Beifall gezollt. Zum Punkte „Tarifliches“ verlas der Vorsitzende das

letzte Rundschreiben der Zentralkommission in seinen markantesten Teilen, welches sich mit der Eingabe an das Tarifamt befaßt, um in den Ausnahmebestimmungen zu den §§ 76, 78 und 79 eine den tatsächlichen Verhältnissen des Tarifauschusses entsprechende Kommentierung herbeizuführen. Das Tarifamt hat die Eingabe leider abschlägig beschieden. In der Diskussion waren alle Redner der Ansicht, daß sich das Tarifamt unbedingt zu dieser Ungelegenheit äußern müsse, um so mehr, da Behauptung gegen Behauptung stehe. Der ablehnende Standpunkt sei nicht geeignet, die Erbitterung in Maschinenmeisterkreisen gegen das Tarifamt zu befestigen. Ueberhaupt mache sich das Bestreben bemerkbar, unsere mühsam erworbenen Rechte durch verzwickte Kommentierungen und Entschiede zu schmälern. Einzelne Redner gingen in ihren Ausführungen so weit, daß deren Wiederergabe aus tariflichen Gründen nicht angebracht erscheint. Auch des Zirkulars des Verbandsvorstandes wurde gedacht, welcher einzelne Sparten des Ueberreitens ihrer Rechte beschuldigt, ohne jedoch mit positivem Materiale zu dienen. Am liebsten würde man wohl „höheren Ortes“ sehen, wenn sich die Maschinenmeister um den Tarif nicht bekümmerten, sondern in ihren Versammlungen sich nur mit Fragen technischer Natur beschäftigen würden. Den Delegierten zur mittelhiesigen Maschinenmeisterkonferenz wurden einige Winke und Ratsschläge mit auf den Weg gegeben und gewünscht, daß die Konferenz für die schwierige Situation, in welcher wir uns befinden, das nötige Verständnis beibringen möge. — Am 17. November fand in der Theyer'schen Druckerei eine Besichtigung des im Betriebe befindlichen Uelegeapparates „Universal“ statt, woran sich unter Führung des Herrn Theyer ein Gang durch alle Räumlichkeiten angeschlossen. Für sein bereitwilliges Entgegenkommen sei auch Herrn Theyer an dieser Stelle bestens gedankt.

Münster i. W. Am 10. November fand hier selbst im „Seratishof“ unsere vierte diesjährige Bezirksversammlung statt, zu der auch unser allgemein beliebter Gauvorsteher Grafmann-Essen erschienen war, um uns einen zeitgemäßen Vortrag zu halten. Die Versammlung erfreute sich eines sehr guten Besuches. Anwesend waren 135 Mitglieder (von Münster 90, Delbe 10, Koesfeld 7, Dülmen 7, Vengerich 5, Warendorf 5, Bocholt 3, Emsdetten 3, Gronau 2, Rheine 2 und Beckum 1). Vor Eintritt in die Verhandlungen begrüßte der Vorsitzende Kosmeier die Erschienenen, besonders unsern Gauvorsteher aufs herzlichste. Nachdem das Andenken der verstorbenen Kollegen Hermann Bühner aus Dülmen und Heinrich Köhning aus Münster in üblicher Weise gelehrt, wurde dem Kassierer für seine vorzügliche Kassenerführung pro 3. Quartal Decharge erteilt. Erwähnenswert dürfte es sein, daß unser Bezirk bei Abschluß des Quartals keinen einzigen Restanten aufzuweisen hatte. Gewiß ein schönes Zeugnis sowohl für die Druckereikassierer wie für die Mitglieder. Sodann erhielt unser Gauvorsteher Grafmann das Wort zu einem Referate über: „Die neuesten Strömungen im Buchdruckgewerbe“. In etwa einstündigem Vortrage, dem alle Anwesenden mit gespanntester Aufmerksamkeit folgten, wußte der Redner dieses Thema in ruhiger und überzeugender Weise zu behandeln. Der Vortrag wurde mit großem Beifalle aufgenommen. In der sich anschließenden kurzen Diskussion wurde aus der Mitte der Versammlung folgende Resolution eingebracht, die einstimmige Annahme fand: „Die am 10. November sehr zahlreich versammelter Mitglieder des Bezirks Münster danken ihrem bewährten Gauvorsteher Grafmann für den so lehrreichen Vortrag. In Anbetracht dessen, daß die Gutenbergbündler speziell in Münster seinerzeit als Streikbrecher auftauchten und auch nach dieser Zeit noch gar nichts für die Einführung des Tarifes getan haben, protestiert die heutige Versammlung gegen die Aufnahme des Gutenbergbundes in den Organisationsvertrag.“ Nachdem noch einige Angelegenheiten von weniger allgemeinem Interesse verhandelt waren, sprach der Vorsitzende unsern Gauvorsteher den Dank aus für seinen vorzüglichen Vortrag, ihm gleichzeitig halbtägige völlige Genesung wünschend und schloß die Versammlung mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Verband. — Nicht fernum, sondern Bosheit war die Behauptung in Nr. 38 des „Typograph“, daß im Bezirke Münster nach unsern Gaustatut § 7 Verbandsmitglieder in nichttariffreien Druckereien konditionieren, denn auf unsere Erklärung in Nr. 118 des „Korr.“, daß nicht 7, sondern 3 unserer Mitglieder zur Zeit der Aufnahme genannter Statistik in einer nichttariffreien Druckerei arbeiteten und wir seinerzeit von einem energischen Vorgehen in dieser Druckerei absehen mußten, weil der Prinzipal schwer krank war, antwortete der Artikelschreiber in Nr. 42 des „Typograph“ in einer Weise, die alles andre ist, nur nicht christlich. Statt uns die Druckereien zu nennen, in welcher die anderen vier nichttariffreien Verbandsmitglieder konditionieren oder aber seinen Irrtum einzugestehen, wie man es von jedem auch nur einigermaßen anständigen Menschen erwartet, verurteilt dieser christlich sein wollende Anonymus ruhig weiter: „... Also auch hier ist alles im Kotel! Und wenn die Namen Bocholt, Rheine, Warendorf, Vengerich usw. laut werden, warum dann diese aus tieffem Herzensgrunde kommenden Stoßfeuer? Und wie war's in Münster selbst? Wollen die Herren noch an gewisse Vorgänge erinnert werden? Die Bündler haben nicht nötig, das verbänderische Material noch zu fälschen.“ Wenn wir früher geschrieben, daß es in Bocholt usw. in tariflicher Hinsicht noch recht traurig aussehe, so ist dieses doch, seitdem sich die betreffenden Kollegen dem Verbands an-

geschlossen, anders geworden, was die Bündler auch ganz genau wissen, aber diese Menschen lügen und verleumdern absichtlich. Nun will man uns an gewisse Vorgänge in Münster erinnern. Vielleicht an die „ruhreiche Tätigkeit“ der Bündler 1896? Nur endlich heraus damit! (Auch die Angabe derjenigen Verbandsbomde in unserm Bezirk, wo nach Behauptung eines D.-Korrespondenten im „Typograph“ haarsträubende Verhältnisse bestehen sollen, ist trotz ausdrücklicher Aufforderung immer noch nicht erfolgt.) Und wenn es nicht Fälschung unser Materials ist, wenn man statt drei sieben nichttarifreue Verbandsmitglieder angibt, so muß bei dem Betreffenden die Begriffsverwirrung schon weit vorgeschritten sein. Unsere Mitglieder sehen hier wieder, wie das „Christliche“ bei den Herren Bündlern in der Praxis aussieht.

Reiße. Am 16. November beging die hiesige Mitgliedschaft das fünfzehnjährige Bestehen des Ortsvereins im Konzerthause „Schlesischer Hof“ durch Tafel, Theater, humoristische Vorträge und Ball. Fast sämtliche Kollegen nebst Angehörigen von hier und eine Vielzahl Gäste, ebenfalls mit ihren Damen, hatten sich hierzu eingefunden. Bei der Tafel begrüßte der Vorsitzende Müller die Erschienenen und gedachte der Gründe, welche damals dazu führten, einen Ortsverein ins Leben zu rufen. Gleichfalls gedachte er auch der Gründer, von denen einigen Kollegen es vergönnt sei, am heutigen Feste mit teilzunehmen. Sein Hoch galt dem Ortsvereine. Nachdem die Tafel beendet war, wurde ein vom Kollegen Wende gestiftetes und von den Kollegen der Firma Sponers Nachfolger in Buntdruck in jeder Hinsicht wohlgelungenes Tafelbild gesungen, welches allgemeinen Beifall fand und dem Dichter sowie den technischen Helfern des Liedes Dank einbrachte. Als Theaterstück ging „Der Kontrollgottel“ in Szene, und war es wohl die gute Einfühlung dieses Stückes, welche zu endlosem Applaus hinriß. Die Tanzpausen wurden durch Couplets, Preisquadräten, Verlosung ufm. ausgefüllt, so daß des Vergnügens kein Ende werden wollte und man sich erst gegen 7 Uhr früh den heimatischen Benaten zu zuwenden entschloß. Allen denen, die mitgeholfen haben, das Fest zu einem solch würdigen und schönen zu gestalten, insbesondere aber dem hierzu gewählten Vergnügungskomitee, sei an dieser Stelle der beste Dank gesagt. Glückwunschtelegramme waren aus Bries und Freimailbau (Deisterich-Schlesien) eingelaufen. Dem Mitbegründer und jetzigen Buchdruckermeister Heinrich Scheliga in Sao Paolo (Brasilien) wurden die besten Grüße gesandt.

Neudamm. Die am 11. November abgehaltene Vereinsversammlung erfreute sich eines sehr guten Besuchs, stand doch ein Vortrag unsers Bezirkskassierers Otto Müller-Franfurt a. O. auf der Tagesordnung. Nach Erlebigung einiger Vereinsangelegenheiten erteilte der Vorsitzende dem Referenten das Wort zu seinem Vortrage über: „Aktuelle Tagesfragen in unserer Organisation“. Die etwa einstündigen Ausführungen des Referenten wurden mit lebhaftem Beifalle aufgenommen. Eine kurze Diskussion und einige Anfragen folgten dem Vortrage. Dem Referenten sei an dieser Stelle nochmals für seine klaren Ausführungen gedankt. Nachdem noch aufgefordert worden war, den „Korr.“ recht rege zu lesen, wurde die Versammlung mit einem Hoch auf den Verband geschlossen. — Da auch unser Verein die Gründung einer Bibliothek beschlossen hat, so bitten wir die jetzigen Ortsvereine, die über Duplikate verfügen, um gefl. Ueberlassung derselben. Sendungen sind zu richten an den Kollegen Willy Gräß, Neudamm (Pm.), Neustadt 142.

Kr. Regensburg. Die für den 9. November anberaumte Versammlung erfreute sich wieder eines zahlreichen Besuchs, was wohl in den herfürgehenden einschneidenden Punkten der letzten Zeit gelegen sein dürfte, nicht verneinend, daß allmählich auch in unser Mitgliedschaft das Zusammengehörigkeitsgefühl Platz greift. Nach Erlebigung der Tagesordnung wurde u. a. auch die Erhöhung des Gewerkschaftsbeitrages von 10 auf 15 Pf. mit allen gegen zwei Stimmen angenommen, zu deren raschen Abwicklung lediglich die sachgemäßen Erörterungen einiger Kollegen wesentlich beitrugen. Anschließend folgte die Ehrengabe der 25 Jahre dem Verbands treu zur Seite gestandenen Kollegen (der Drucker Georg Schütz und Franz Schroll, der Seher Karl Eisenbart und Wolof Uhl) durch Ueberreichung einer diesbezüglichen Urkunde. Durch Musikvorträge einiger Kollegen sowie einiger Niedertritte des Sängerkreises der Typographia wurde der Abend verschönt.

D. Stuttgart. (Mitgliedschaftsversammlung vom 16. November.) Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde die Abfassung des Protokolls und des Berichtes im „Korr.“ vom Kollegen W. Müller einer gehässigen Kritik unterzogen, worauf der Schriftführer erklärte, daß er je dem andern Kollegen Rede und Antwort stehen würde, aber gegenüber dem Herrn Kritiker lehne er es ab. Hierauf wünschte Kollege Müller, daß ein besonderer Berichtserfasser für den Vortrag bestellt werde, welchem Wünsche die Versammlung Rechnung tun, indem sie ihn in ihrer knappen Mehrheit zum Berichtserfasser wählte. Unter „Vereinsmitteilungen“ ersuchte der Vorsitzende Kayser, die Vorsitzenden der Vereine und Sparten ihre auf einen bestimmten Tag schon festgesetzten Pflichten und Versammlungen auf dem Gaurubeau beizugeben anzuzeigen, damit ein solcher Zustand, wie er heute bestehe, nicht wiederkehre. Die Bekanntmachung des Verbandsvorstandes im „Korr.“ wurde den Kollegen zur Beachtung empfohlen. Die in den Orten Valen, Oberndorf und Ravensburg abgehaltenen Versammlungen seien von bestem Geiste getragen gewesen und werden gute Früchte bringen. Die

drei Kollegen bei der Firma Kürschner in Tübingen haben den Auftrag erhalten, die Kündigung einzureichen, weil die Firma die neunstündige Arbeitszeit nicht einführen will. Die Bekanntmachung des Gutenbergsbundes im „Typograph“, daß er auf die Artikelliste des „Korr.“ nicht eingehen und auf später verschiebe, beweise, daß es dem Gutenbergsbunde schwer falle, seine Tarifreue beweisen zu können, jedoch sei für uns wichtig, festgestellt zu wissen, wie sich der Gutenbergsbund seit seiner Gründung zum Tarife verhalten habe. Die hiesige Prinzipalität stehe dem Gutenbergsbunde ganz feind gegenüber, und wir hätten keine Veranlassung, dies nicht auch zu tun. Eine Diskussion wurde nicht gewünscht und erteilte der Vorsitzende dem Herrn Dr. Herrn. Dunder das Wort zu seinem Vortrage: „Gegenwartsaufgaben und Zukunftsziele“. In einstündiger Rede löste der Vortragende seine Aufgabe und erteilte am Schlusse reichen Beifall. Der Vorsitzende dankte dem Redner für seine wertvollen Ausführungen. Der Vorsitzende erklärte hierauf, daß in Zukunft die Versammlungen zur festgesetzten Zeit eröffnet werden und wünschte, daß dies berücksichtigt werde.

Wiesbaden. (Maschinenseger.) In unseren letzten Versammlungen wurden mehrere Neuaufnahmen vollzogen. Leider haben wir durch den Wegzug des Kollegen G. Müller eines unserer eifrigsten und pflichtbewußtesten und treuesten Mitglieder verloren. Vor seinem Abschiede nahm der Vorsitzende daher auch Veranlassung, dem scheidenden Kollegen für seine stete Mitarbeit als Beisitzer zu danken und ihm für sein ferneres Wohlergehen alles Glück mit auf den Weg zu geben. Kollege Müller dankte in beredeten Worten und versprach, die Wiesbadener Kollegen nie zu vergessen. — In der Versammlung vom 13. Oktober hielt der Vorsitzende Konrad einen Vortrag über das Thema: „Die Spezialorganisation der Maschinenseger und ihre Aufgaben.“ Redner war seiner Aufgabe voll und ganz gewachsen und wurde dem Vortrage seitens der Versammlung mit Interesse gefolgt. Zum Schlusse richtete der Vortragende an alle Mitglieder die dringende Bitte, in Zukunft noch fester zur Fahne zu halten und nicht eher zu ruhen und zu rasten, bis alle am Orte anwesenden Maschinensegerkollegen unter einer Fahne vereinigt sind, denn nur die Masse bringt die Macht. Es sind hier an unserm Orte immer noch Kollegen vorhanden, die zwar Mitglieder des Verbandes sind, ihrer Sparte aber immer noch fernstehen. „Ein tüchtiges Verbandsmittel muß aber auch Mitglied seiner Spartenvereinigung sein, wenn es seine Pflichten alle erfüllen will!“ Alle Kollegen müssen unter einer Fahne marschieren, gemeinsam müssen wir zusammenarbeiten, sonst kommen wir nie zum Ziele. Zur Erbringung wirtschaftlicher Vorteile ist das ausschließliche gemeinsame Zusammenwirken aller Kollegen erforderlich. Mögen sich dies alle uns noch fernstehenden Kollegen als Pflicht zu dienen lassen und endlich den Weg finden, auf den sie einzig und allein gehören und der sie und uns alle zum Siege und Ziele führen wird.

Rundschau.

Hinter den Kulissen des Gutenbergsbundes schaut es recht böse aus. Der Uerwelttschwäger Hoffschlag schlägt zwar seinen Seifenschäum mit einer Ausdauer, die einer besseren Sache würdig wäre. Die Gutenbergsbündler draußen im Lande brauchen ihm aber diese Unermüdblichkeit nicht etwa damit anzuerkennen, daß sie seinen Schaumschlägerereien Glauben schenken. Sie wären dann obendrein die Lächerlichen, wo sie so wie so schon die Geleitenden sind. Wir haben z. B. über den Schwindel mit der Mitgliederzahl des Bundes den Monsieur Hoffschlag kürzlich mit seinen eignen Worten und Versicherungen gepöckelt; es war gerabegig köhlig, mit welchen Wätschen der Mann die Leser des „Typograph“ einweisen wollte. Ueber den Abfall vom Bunde erfahren die Bündler natürlich erst recht nichts Genaues. Wenn der „Typograph“ wirklich auf diese ihm so sehr gegen den Strich gehenden Verluste zu sprechen kommt, dann nur in Gestalt eines kräftigen Substrittes für die Ausgetretenen. Deshalb erfahren die Mitglieder des Bundes auch nie die richtige Sachlage, sie haben keine Ahnung, wie sehr es in den einzelnen Orten bröckelt, wie weit die Unzufriedenheit geht und wie stark die sogar persönlich unternommenen Anstrengungen sind, den Abfall vom Bunde aufzuhalten. Die christliche Oberleitung ist wütend, sie hatte sich die Erstürmung der Duppeler Schanzen anders gedacht. Die Bundeshauptlinge aber stehen verzweifelt da, denn daß der mit den beiden extra noch angestellten Agitatoren erhoffte Fischzug ganz kläglich gescheitert ist, gestehen sie sich unter vier Augen unumwunden ein. Den Fall von Meissen haben wir in der letzten Nummer mitgeteilt, der „Typograph“ ist selbstredend wieder stumm. Wie es aber in dem größten Bundesvereine Berlin aussieht, davon im nachfolgenden ein ungefähres Bild, womit wir sagen wollen, daß es, ganz genau betrachtet, eher noch schlimmer aussieht. Vor acht Jahren hatte der Gutenbergsbund in Berlin noch 1200 Mitglieder. Der „Typograph“ renommierte in der letzten Zeit verschiedentlich mit seinen 1000 Mitgliedern in Berlin, das wären immerhin schon 200 weniger gegen 1899, obwohl man im Bunde doch im Zeichen des Wühlens, Wachsens und Gedeihens steht. In Wirklichkeit waren aber vor etwa einem halben Jahre in Berlin nur 850 Bündler vorhanden. Seitdem sind jedoch ungefähr 80 Mann zum Verbands übergetreten, was den Bündlern draußen im Lande etwa nur zu einem Drittel zugezählt wurde, so daß tatsächlich in Berlin die Zahl der Bündler zwischen

700 bis 800 sich bewegt. Wenn der Bund in Berlin nicht eine immerhin beträchtliche Zahl von Faktoren zu Mitgliedern hätte, die nicht nur ein, sondern meistens alle beiden Augen zudrücken, weil der technische Fundus recht häufig zum Verzweifeln minderwertig ist, dann stände es um den Bund in Berlin noch weit schlechter. In den Druckerien, wo die Bündler unter Anführung eines bündlerischen Faktors in der Mehrheit sind, kommt so manches vor, was die Bundesleitung mit ihrer in gewissen Fällen sehr weitgehenden Feinfehlbarkeit bei Verbündlern schlanter Terroristen nennen würde. Da die Berliner Bündler größtenteils auch der Prinzipalskaffe angehören, läßt es sich erklären, warum die Ausnahme des Gutenbergsbundes in Berlin nicht noch eine größere ist. Also wie immer bei dem ehlen Bunde: aus eigenem Verdienste schöpft er nicht ein Fünkchen Lebenskraft, sondern er fristet sein Dasein von der Wildtätigkeit ihm Wohlgefallener. Die Berliner Bündler sind, wie nach dem vorausgeschickten nicht anders zu erwarten, überwiegend eingekaufte Kasernenmenschen. Wenn, wie von Alexander Dahl unwiderprochen festgestellt wurde, nicht einmal die Bundesleitung auch nur einiges gemeinschaftliches Verständnis besitzt, braucht man sich über ein noch größeres Manö darin bei den Mitgliedern wahrlich nicht zu wundern. Deshalb gibt es in den Versammlungen auch keine Preisprechung von Druckeremissionsständen, keine Erörterung von Tarifwidrigkeiten, sondern nur des Geschimpfes auf den Verband füllt die Stunden aus, in denen sich die Berliner Bündler, die übrigens nur in verschwindendem Maße wirkliche Berliner sind, sondern aus der hintersten Provinz stammen, zu läbblichem Lärm vereinigt haben. Das ist natürlich ganz nach dem Gusto der Bundesleitung; so will sie es haben. Sie ist es ja auch sehr zufrieden, daß dem so ist, denn ihr junger Mann kompetete draußen vor der Bude mit vollen Saden: „Die Situation für den Bund war noch nie so günstig als jetzt!“

Stellegeruche von Gutenbergsbündlern im Scharfmacherorgane sind nach wie vor vorzuführen. Da der Vorstand wie das Organ des Gutenbergsbundes bummeldreißt und gottesfürchtig jede Gemeinschaft mit den tarif- und verbandsfeindlichen Prinzipalern leugnen, so müssen diese Inzerate wohl als Gegenbeweis angesehen werden. Wenn vor einiger Zeit selbst die „Westdeutsche Arbeiterzeitung“ den Arbeitgeberverband als eine gegen die Tarifgemeinschaft sich richtende Vereinigung bewertete, so ist die Rolle der mit Duldung der Bundesleitung im Arbeitgeberverbandsorgane inserierenden christlichen Gutenbergsbündler einfach erbärmlich zu nennen.

Für eine Verschärfung des Genexparagraphen der Gewerbeordnung macht der Scharfmacherverband für das Buchdruckergewerbe mobil. Er hat zwar entgegen der Ansicht seines modernen ersten Vorsitzenden — das Verbändchen leistet sich drei Vorsitzende — von einem besonderen Antrage an den Reichstag auf Abänderung des § 153 der Gewerbeordnung Abstand genommen, allein eine entsprechende Resolution glaubte er dennoch fassen zu müssen. Es war der Druckereibesitzer und Pastor Jillesen, also der erste Vorsitzende des Scharfmacherverbandes in eigener Person, der auf einer Versammlung des Vaterländischen Vereins zu Pantow bei Berlin am 1. Oktober eine wahre Gekrede gegen unsern Verband und den Deutschen Buchdruckerverein hielt, worin auch die bemerkenswerte Aeußerung vorkam, es sei ihm in seinem ganzen Leben „noch nicht so viel Lüge und Bosheit entgegengetreten“, wie „in diesem schmerzlichen Kampfe“. Von Bosheit und Lüge zu reden, sollte der Herr Pastor Jillesen lieber unterlassen, denn wozu die Scharfmacher das geduldige Papier mißbrauchen, übersteigt schon alle Begriffe. Eine Bosheit sondergleichen ist es im besondern, wenn ein Mann wie Jillesen die Wehrtöner und die Regierung scharf machen will, wenn er quasi ein neues Buchhausgesetz fordert, wo er doch gerade unter Umgehung des Berliner paritätischen, dafür aber unter Benützung des bis dahin bestandenen tarifwiderigen Arbeitsnadelgesetzes des Gutenbergsbundes ein Arbeitsmonopol für diesen schaffen wollte. Wenn solche Leute von Terrorismus reden wollen und nach härterer Bestrafung desselben schreien, dann ist die Lüge und Bosheit ganz auf ihrer Seite anzutreffen, für einen Pastor übrigens eine besonders schlechte Empfehlung.

In den Bahnen des Scharfmacherverbandes wandelt das „Zentralblatt der christlichen Gewerkschaften“. In seiner jüngsten Nummer erklärt es zum zweiten male, daß seine Hintermänner gegebenenfalls eine parlamentarische Aktion des Reichstages inszenieren werden, um durch die Gesetzgebung Monopolverträge, wie angeblich der Organisationsvertrag der Buchdrucker einer sein soll, treffen zu können, was jetzt nicht möglich sei. Die Musterchristen schreden also vor keinem Schritte zurück, der ihren Herzhelligkeiten zweckmäßig dünkt. Sie würden ungeeigneten Arm in Arm mit den Scharfmachern spazieren, wenn sie einen Vorteil darin für sich erblickten. Eine nette Gefinnung von Leuten, die vorgeben, Arbeiterinteressen zu vertreten! Daß bei den Christlichen die Widerprüdige sich nur so überflüssig, beweist übrigens ein Vergleich dieser Drohung mit Stegerwalds Bemerkung auf dem christlich-nationalen Arbeiterkongresse, daß solche Monopolverträge unter Umständen möglich und notwendig sein können. Natürlich treffen die Stegerwaldschen Voraussetzungen nur dann zu, wenn in diesem Falle der Gutenbergsbund, sonst aber eine christliche Gewerkschaft „mitten mang“ ist. Dann ist alles gut und schön, dann wird feste und unbarmherzig drauflos terrorisiert, andernfalls aber mit der schimpflichsten reaktionären Taktik: mit Ausnahme gesetzt gebroht.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Beilage zum Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Nr. 137.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend.
Abonnementpreis 65 Pfennig vierteljährlich.

Leipzig, den 26. November 1907.

Anzeigen kosten: die Nonpareilzeile 25 Pf.;
Veranstaltungsanzeigen u. Arbeitsmarkt 10 Pf.

45. Jahrg.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

Die AVC-Maschjettel scheinen nicht den erwarteten Erfolg gehabt zu haben. Der Schlußbericht über die Scharfmachertagung in Berlin drückt sich zwar sehr vorsichtig aus über diesen Punkt, daß man aber mit der Tagespresse nichts weniger als zufrieden ist, kann deutlich zwischen den Zeilen gelesen werden. Wir meinen, alle tarifstreuen Zeitungsbesitzer müßten ihren Redaktionen strengste Anweisung geben, die in ihrer Wirkung Stinbomden gleichenden Maschjettel unvers Scharfmacherverbandes ohne weiteres in den Papierkorb wandern zu lassen. Sind die Herrschaften nur auf die tarifgegnerische Presse angewiesen, bleiben sie sich selbst überlassen. Wer diesen Pamphleten seine Spalten öffnet, kann unmöglich auch der Tarifgemeinschaft dienen. Da gibt es nur ein Entweder — Oder.

3000 Mk. Defizit trotz Beitragsverdoppelung hat der Arbeitgeberverband für das Buchdruckergewerbe für sein Geschäftsjahr 1907/08 zu erwarten, wobei eine Ueberschreitung der 3000 Mk. noch so gut wie gewiß ist. Mit der finanziellen Basis des Scharfmacherverbandes steht es also recht schlecht aus, was an und für sich schon nicht wundernehmen kann, im besonderen aber deshalb nicht, weil die organisierten Scharfmacher unvers Gewerbes sich einen anständig begabten Verbandsschreiber leisten. Der Mann soll angeblich eine fachgemäße Autorität sein, er besitzt aber, seinen Produktionen im „Deutschen Papiermarkt“ nach zu urteilen, nur eine ganz geringe Kenntnis auf dem ihm angewiesenen Gebiete. Aus dem Kollegen Majfani macht er z. B. mehrmals einen „Mazzini“. Nur in puncto Uebersetzung, Verleumdung und Scharfmachen hat der Geschäftsführer des Arbeitgeberverbandes den Befähigungsnachweis vollständig erbracht.

Die Situation im christlichen Zentralverbänden für das graphische Gewerbe ist nach Aussagen der „Buchbindezeitung“ ziemlich trostlos. Die Mitglieberschaft nimmt immer größeren Umfang an, sogar funktionäre werden nicht selten fahnenflüchtig. Das Verbandsorgan der Buchbinder führt den Rücktritt von Schwarz hauptsächlich auf diesen Grund zurück. Man muß sich auf christlicher Seite wohl doch einmal zu der für sie allerdings unangenehmen Erkenntnis bequemen, daß mit dem Aushängeschilde der Christlichkeit im gesamten graphischen Gewerbe kein Geschäft zu machen ist.

Anwendung des Boykottes empfiehlt jemand in der „Zeitschrift“ als Abwehr gegen die in Stuttgart von der neuen „Württembergischen Zeitung“ durch Veranstaltung von Künstlerkonzerten beliebte Reklamemethode. Auch die anderweitigen Konzertangelegen der für jene Zeitung auftretenden Künstler oder mitwirkenden Kapellen sollen nicht mehr Aufnahme finden in der Tagespresse. Wenn die Stuttgarter Zeitungsvorleger sich ihrer Haut wehren, ist das ihr gutes Recht. Uns interessiert dabei nur, mit welcher Selbstverständlichkeit hier der Boykott in Vorschlag gebracht wird.

Die Reichsdruckerei ist im Reichshaushaltsetat für 1908 mit 10929 800 Mk. (mehr 1197 800 Mk.) Einnahmen aufgeführt. Die fortlaufenden Ausgaben sind auf 7434 566 Mk. (mehr 1141 250 Mk.) veranschlagt. Bei den einmaligen Ausgaben werden wiederum 87 084 Mk. als neunte Rate für die Kosten der Grundstücksvermehrung gefordert. Es verbleibt ein Ueberschuss von 3408 151 Mk., gegen das Vorjahr ein Mehr von 56 550 Mk.

Die Schmutzkonkurrenz im französischen Buchgewerbe scheint auch die tollsten Dinge zu treiben. Das Organ der Pariser Prinzipale veröffentlicht nämlich einige Rundschreiben zweier Druckereien in Bois-Colombes. Die eine liefert 500 Rechnungen, 500 Briefköpfe, 500 Karten und 500 Couverts für 13,50 Fr.; 10000 Rechnungen (21:27 cm) für 6 Fr., im Formate 21:13 cm für 3,75 Fr.; 10000 Couverts für 3 Fr. ufm. Sie nimmt auch Waren in Zahlung! Die andre Schleuderfirma offeriert der verehrten Kundschaft Satz und Druck (1000 Auflage) eines einseitigen Prospektes in Quart für 6 Fr.; einen Katalog von 32 Seiten mit Umhlag für 21 Fr. das Tausend. „Wir verkaufen unsere Druckfachen billiger, als Ihnen das weiße Papier kostet“, heißt es in einem Zirkulare dieser Firma. Es ist einfach traurig, daß es in allen Ländern noch Prinzipale gibt, die geradezu gewalttätig das Gewerbe auf den Hund bringen. Sie sind Feinde für beide Teile, von beiden Seiten muß ihnen der Kampf angesagt werden.

Dem Kollegen Emil Krall, einem am 18. November v. J. verstorbenen hochverdienten Mitgliede des österreichischen Verbandes, soll ein Denkmal in Wien gesetzt werden.

Zum 50jährigen Todestage von Josef Freiherr v. Eichendorff sendet uns Kollege Mortalis folgende Zeilen: Am 26. November 1907 sind 50 Jahre hingegangen, daß der Letzte einer der romantischen Dichterschule Deutschlands verstarb. Geboren wurde er

am 10. März 1788 zu Sudowitz in Oberschlesien als Sohn des Freiherrn Adolf von Eichendorff. Eichendorff war keiner der Großen, die mit allem Schwünge und meisterhafter Pose Menschensprüche darstellen konnten, keiner jener Apostel, die die Freiheit auf das flatternde Banner geschrieben, keines jener weltbewegenden Genies, die der lauschenden Menschheit in elementaren Ausbrüchen ihrer krautvollen Phantasie die hohen Ziele des wahren, edlen Menschendaseins zeigten, sondern nur ein stiller Poet, ein stiller Dichter, der nur wenige Lede auf seiner Leiter zur Verfügung hatte. Und doch ist vieles von ihm bekannter und einiges durch Kompositionen sogar vollständig geworden, vor allem Dingen das von Mendelssohn-Bartoldy so wunderbar vertonte „Wer hat dich, du schöner Wald“. Zu nennen wären dann im besonderen: „Wem Gott will rechte Günst erweisen“, „O Taler weit, o Hühen“, „Durch Feld und Buchenhallen“, „In einem frühen Grunde“, „Ich kam vom Walde hernieder“. Gerade die Einfachheit und Harmlosigkeit, die Innigkeit und die Freude an der Natur seßeln die Herzen des Volkes und darum haben sich diese Lieder erhalten, die trotz mangelhaftem Aufbau, oft recht schlechtem Reime und wiederkehrenden Ausdrücken doch aber den warm empfindenden Lyriker erkennen lassen. Außer einer großen Anzahl Gedichte, etwa 450, unter denen nur wenige nicht komponiert sind, schrieb Eichendorff noch einige Erzählungen, Novellen usw., von denen „Aus dem Leben eines Taugenichts“ und „Das Schloß Dürande“ genannt seien. Seine kritischen Schriften atmen zuviel einseitigen, christlich-katholischen Geist, so daß dauernder Wert ihnen nicht innewohnt. Eichendorff starb, nachdem er seit 1844 aus dem Staatsdienste geschieden, heute vor 50 Jahren auf seinem Landgute St. Rochus bei Reisse.

Gegen das Dreiklassenwahlrecht finden am Tage des Erscheinens dieser Nummer in ganz Preußen Demonstrationenversammlungen statt, da am 26. November der preussische Landtag seine Tätigkeit wieder aufnimmt. Die preussischen Landtagsabgeordneten sind nicht als Volksboten zu betrachten, sie sind nur Repräsentanten der besitzenden Klassen. Das werktätige Volk ist unter den 433 Abgeordneten im ganzen mit zwei sogenannten Renommierarbeitern vertreten, Leuten also, die nicht den Arbeitern ihr Mandat verdanken, sondern der Gnade von Parteien, die sich einen demokratischen Anstrich geben. Der eine ist oben drein von seinen früheren Berufsgenossen abgehalftert worden. Es ist also ganz selbstverständlich, daß die Arbeiterchaft in dem größten Bundesstaate Preußen das Rücken der Lage, das Beschämende des Ausschusses von dem wichtigsten politischen Volksrechte mehr als je empfindet und alles dransetzen will, um auch in dieser Beziehung eine dem Zeitfortschritte angemessene Umgestaltung herbeizuführen. Aber nicht eine Angelegenheit der Sozialdemokratie allein, welche überall die Demonstrationsversammlungen zum 26. November einberuft, ist der Kampf gegen das Dreiklassenwahlrecht, sondern es ist dies eine sittliche Forderung eines jeden fortschrittlich gesinnten Menschen. Es ist auch nicht ein spezialisiert preussische Angelegenheit, sondern allenhalben in deutschen Landen, wo noch das Dreiklassenwahlrecht besteht — und dies ist mit Ausnahme von Süddeutschland noch in fast allen Bundesstaaten der Fall — muß die Forderung der Einführung des Reichstagswahlrechtes für die Einzelstaaten erhoben werden. Es ist ja bezeichnend, daß selbst die sächsische Regierung, die allzeit getreue Schildträgerin der preussischen Reaktion, die Ungerechtheit der Ausschließung des wertvollen Volkes von der parlamentarischen Mitarbeit durch das Dreiklassenwahlrecht eingesteht und selbst eine Wahlrechtsreform in Vorschlag gebracht hat, die, so echt sächsisch sie auch ist, dennoch auf den Widerstand der reaktionären Parteien stößt. Daß ferner die Regierungen von Oldenburg und Lippe-Deimold Wahlrechtsvorlagen ihren Parlamenten unterbreiten, die mehr oder weniger nahe dem Reichstagswahlrechte kommen, ist doch wohl auch ein Zeichen, daß selbst schon in der herrschenden Kreisen Deutschlands teilweise das Unhaltbare des jetzigen Zustandes eingesehen wird. Nur in Preußen, das nach einem Worte Wilsons ja doch in Deutschland voran sein soll, spürt man keinen Hauch. In dem drei Viertel absolutistischen Preußen arbeitet die Staatsministerie fast 60 Jahre mit dem reaktionären Dreiklassenwahlrechte, für das Warnhagen von Ense und sogar Bismarck so harte, aber zutreffende Worte fanden. Nur durch einen stärker und stärker werdenden Druck von unten wird man sich auch in Preußen schließlich zu Konzessionen bequemen müssen. Mit einer Beteiligung an den Landtagswahlen, gegen welche die Sozialdemokratie ja noch bis vor einigen Jahren war, wird nichts erreicht werden, weil die Ausschichten zum Durchbringen von Arbeitermandaten gleich Null sind. Und deshalb kann am 26. November aus Anlaß der Wiedereröffnung des preussischen Landtages stattfindende allgemeine Volkskundgebung den herrschenden Kreisen doch wohl ein Warnungssignal sein,

den Bogen nicht zu überspannen. Je breiter die Bewegung und je mehr Parteien sich unbeschadet ihrer sonstigen Verhältnisse ihr anschließen, um so besser. Es darf auch nicht mehr so weitergehen, daß in der preussischen Junkerkammer die ärgsten Scharfmachereien verübt werden und über den am 22. November wieder zusammengetretenen Reichstag in einer Weise gesprochen wird, die ein direkter Skandal genannt werden muß. Bekanntlich hat sich der christlich-nationale Arbeiterkongress auch mit der Bewegung gegen das Dreiklassenwahlrecht befaßt, ist aber über einige nichtsagende Redensarten Stegerwalds nicht hinausgekommen, während der Resolution des tapferen evangelischen Arbeitervereiners Fischer (Neutlingen) für Einführung des Reichstagswahlrechtes in den Einzelstaaten eine feige Abwürgung hinter den Kulissen zuteil wurde. Eine Kongressgröße soll ja sogar geäußert haben: „Eher fällt der ganze Kongress auseinander, als daß wir den Antrag der Württemberger annehmen.“ Eine solche Haltung ist zwar echt christlich-national, aber die deutschen Buchdrucker, die in Stärke von 52000 Mann nicht zu jenen Halbgewalten gehören, sie werden, wenn sie sich auch sagen, daß auf einen Hieb das Reichstagswahlrecht nicht die verlangte Verallgemeinerung finden wird, ohne Wenn und Aber diese Forderung erheben und für sie in jeder geeigneten Weise eintreten. Sie werden sich auch nicht nur am 26. November dafür begeistern, sondern in der den deutschen Buchdruckern eignen Fähigkeit fortgesetzt und bei jeder Gelegenheit eintreten für die allgemeine Forderung der Beseitigung aller Dreiklassenwahlrechtssysteme und Einführung des wirklich demokratischen Reichstagswahlrechtes für alle deutschen Einzelparlamente.

Briefkasten.

J. K. in Lübeck: Mit W. hat es nun keinen Zweck mehr. Das andr wird im nächsten Jahre persönlich erledigt. — E. W. in Karlsruhe: Nun sind wir allerdings aufgeklärt. Also nichts für ungut. Sie haben aber unser Notiz eine Auslegung gegeben, die sie nicht haben sollte. Gruß! — M. K. in Hamburg: Darüber können wir Ihnen keine Auskunft geben. — 182: In so kleine lokale Streitigkeiten mischen wir uns nicht; gehen Sie eventuell den Instanzenweg. — K. in F.: 1. Ja; 2. für 80 Pf. von Reich. Särkel, Leipzig-M., Kohlgrabenstr. 48, I. — H. B. in Hof: Nicht aufnahmefähig. Werden jedoch Ihre Einfindung dem Gehilfenvertreter übermitteln. — G. in Aachen: Wird aufgenommen mit einigen notwendigen Ueberbungen, welche den Sachverhalt richtig stellen oder Zeitnehmer ausschalten. Gruß! — H. Sch. in Saarlouis: Ist noch nicht erschienen. Alles Nähere später durch den „Korr.“

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 20, Mariendorferstraße 13, I.
Fernsprechamt VI, 11191.

Bekanntmachung.

Wie aus Hermannstadt (Ungarn) mitgeteilt wird, befinden sich die dortigen Buchdrucker im Streik, weshalb wir die deutschen Kollegen (namentlich Maschinenmeister) ersuchen, Konditionsangebote aus Hermannstadt nicht zu beachten resp. ablehnend zu beantworten.
Berlin. Der Verbandsvorstand.

Bodum. Der Maschinenmeister Oskar Meyer, zugezogen in Bissa (Pommern), wird ersucht, baldigst eine Abrechnung über die Druckfachenausstellung an Robert Gierwin, Grabenstraße 6, II, zu senden.

Frankfurt a. M. Der Schweizerberger Paul Kettner aus Gersfeld wird hierdurch aufgefordert, sich innerhalb acht Tagen zu melden resp. sein Buch einzulösen, andernfalls Ausschluß beantragt wird. — Die Herren Verbandsfunktionäre werden ersucht, dem Sieger Michael Hermann aus Straßburg i. E. (Rheinl.-Westf. 5716) 3 Mk. abzuziehen und portofrei an C. Neus, Merseburgerstraße 51, III, einzufenden.

Abressenveränderungen.

Braunsberg (Ostpr.). Kaffierer: F. Grönke, Bahnhofstraße 283.
Bieren. Vorkaffierer: Hubert Köhren, Roppsdorf 20; Kaffierer: Albert Heyer, Am blauen Stein 10.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigeigte Adresse zu richten):

In Dortmund die Seger I. Friz Leuber, geb. in Biegnitz 1880, ausgel. das. 1897; war schon Mitglied; 2. Karl Wohlfahrt, geb. in Esleben 1889, ausgel. das. 1907; die Drucker 3. Anton Segbers, geb. in Dortmund 1886, ausgel. das. 1906; 4. Franz Wisse, geb. in

Dortmund 1889, ausgel. das. 1907; 5. der Schweizerdegen Ladislaus Grajet, geb. in Jedow (Kr. Yorotzhim) 1888, ausgel. in Dortmund 1906; waren noch nicht Mitglieder. — In Kaptrop der Drucker Lambert Leumjen, geb. in Wallau (Kreis Mörz) 1886, ausgel. in Wesel 1874; war noch nicht Mitglied. — In Hamm der Seher Friedrich Kettermann, geb. in Hamm i. Westf. 1875, ausgel. in Benthelm 1893; war noch nicht Mitglied. — In Hörbe der Drucker Heinrich Thieffötter, geb. in Hörbe 1889, ausgel. das. 1907; war noch nicht Mitglied. — In Kütgendortmund der Seher Frig Götbers, geb. in Krefeld 1882, ausgel. das. 1900; war noch nicht Mitglied. — In Soest die Seher 1. Wilh. Zigges, geb. in Soest 1889, ausgel. das. 1907; 2. Wilh. Beulen, geb. in Soest 1889, ausgel. das. 1907; waren noch nicht Mitglieder. — Aug. Schippers in Dortmund, Braunschwelger Straße 27.

In Hagen i. W. der Seher Paul Braham, geb. in Elberfeld 1881, ausgel. das. 1900; war schon Mit-

lieb. — In Utenhunden der Schweizerdegen Jakob Seiler, geb. in Schiffweiler (Kr. Ottweiler) 1888, ausgebildet in Meschede i. Westf. 1907; war noch nicht Mitglied. — Louis Lorenz in Hagen i. Westf., Heintzstraße 30.

In Halle a. S. der Drucker Rudolf Westram, geb. in Leipzig-Reudnitz 1862, ausgel. in Leipzig 1880; war schon Mitglied. — Franz Schindelhauer, Schweitzerstraße 23.

In Saarlouis der Seher Karl Schwiderath, geb. in Saarlouis 1889, ausgel. das. 1907; war noch nicht Mitglied. — W. Tholey in Malstatt-Burbach, St. Johannerstraße 41, III.

In Straßburg die Seher 1. Gottfried Witt, geb. in Hermeschwil (Vargau, Schweiz) 1885, ausgel. in Bregarten (Schweiz) 1906; 2. Eduard Sörensen, geb. in Straßburg 1884, ausgel. das. 1903; 3. Friedr. Kanz, geb. in Heringen 1890, ausgel. das. 1907; waren noch nicht Mitglieder. — Karl Kunkler, Seelosgasse 3, IV.

Arbeitslosenunterstützung.
Hauptverwaltung. Den Herren Reichsfasserverwaltern und Auszahlern von Ortssozialämtern hiermit zur Kenntnisnahme, daß der ausgefertigte Seher Johannes Gang aus Stollberg a. S. und der ausgefertigte Seher Emil Kühne aus Schilbau ausgeschlossen worden sind. Die Herren Funktionäre wollen daher die dem Letztern in Riegeln ausgestellte Bescheinigung, daß sein Mitgliedsbuch zur Kontrolle nach Berlin gelangt sei, abnehmen. — Dem Seher Oskar Rüdige aus Greußen i. Th. (Hauptbuchnummer 37651) ist Buch und Reiselegitimation abzunehmen und nach hier einzufenden.

Berfassungskalender.
Breslau. Disziplinarsabend Mittwoch den 27. November, abends 8 1/2 Uhr, im Sitzungszimmer des Bureaus, Kupfer-, Schmiedestraße 7, II.
Großsch-Pogau. Berjammung Sonnabend den 30. November, abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant Zotto's Großsch, Naumburg. Berjammung im Morgen Mittwoch den 27. November, abends 8 1/2 Uhr, im „Schwarzen Adler“.

Berein der Berliner Buchdrucker und Schriftgießer.

Sonntag den 1. Dezember, vormittags 10 Uhr:

Außerordentliche Vereinsversammlung

in der „Brauerei Friedrichshain“ am Königstor.

Tagesordnung: Antrag des Gutenbergbundes um Aufnahme in den Organisationsvertrag.

Die verehrlichen Mitglieder werden um zahlreiches Erscheinen gebeten.

Die Vorstandssitzung am Freitag den 29. November fällt der Generalversammlung wegen aus.

Der Gauvorstand. [687]

Dresden Buchdruck-Maschm.-Verein. Dresden

Sonntag den 1. Dezember, vormittags 11 Uhr:
Monatsversammlung
 im Vereinslokale.
 Zahlreiches Erscheinen erwünscht. [684]
 Der Vorstand.

NB. Das Rundschreiben Nr. 22 der Zentralkommission ist erschienen. Da dasselbe sehr umfangreich ist, werden die Kollegen ersucht, selbiges schon vorher druckweise bei einem der nachstehend verzeichneten Kollegen in Empfang zu nehmen: Albert Lehmann, Gneisenaustrasse 12, IV; Herm. Horn, Schmiedegässchen 2, III; Emil Guly, Ammonstrasse 57, II. Ferner werden diejenigen Kollegen, welche mit ihren Vereinsbeiträgen im Rückstande sind, ersucht, selbige in obiger Versammlung behufs Abschlusses der Jahresrechnung zu begleichen. D. O.

Fachgeschäft f. d. graph. Gewerbe
H. MATHAEUS
 Stuttgart-Gablenberg
 Empfehle den Kollegen
 sämtl. Fachartikel
 und Schmucksachen
 zu billigen Preisen
 Katalog gratis u. franko.

Taschenapotheke
 „Hilfe in der Not“ 30 Pf.
 Illustrierte Preisliste umsonst.
 Graph. Verlagsanstalt, Halle a. S.

H. MATHAEUS, STUTTGART
 Brosche
 Stuttgart-Gablenberg
 strasse 7
 p. St. M. 175 Gar la Goldschmied. Katalog gratis u. franko

Obermaschinenmeister
 in seinen Farben- und Illustrationsdrucken durchaus tüchtig, mit den verschiedenen Maschinenarten und allen Neuerungen auf drucktechnischem Gebiete gründlich vertraut, befähigt ein größeres Personal zu beaufsichtigen und zu disponieren, wird baldig von größerer, moderner eingerichteter Buchdruckerei zu engagieren gesucht. Bei guten Leistungen angenehme Lebensstellung. Werte Offerten mit Angabe bisheriger Tätigkeit usw. zu richten an die [682]
 „Schweizer Graphische Mitteilungen“ in St. Gallen.

Tüchtiger Maschinenmeister
 für Illustrationsdruck sofort gesucht. Werte Offerten mit Gehaltsansprüchen erbitten an
C. L. Wikott, Breslau II. [689]

Für Buchdrucker und Schriftsetzer!
 Hoher Nebenverdienst läßt sich durch Ausübung der geschäftlichen und persönlichen Beziehungen ohne Behinderung der Berufstätigkeit erzielen durch Übernahme einer Agentur aller eingetragener, talentierter Feiner- und Einbruchs- diebstahlsvorbeugungsgesellschaft oder als stiller Vermittler. Hohe Verdienstprovision und sonst laufende Anwartschaften garantieren eine steigende, feste Lebensgrundlage. Näheres unter M. 669 durch Gerstmanns Annoncenbureau, Berlin W. 9. [693]

Linotypesetzer
 sofort und mit dem Mechanismus der Maschine vertraut zum 9. Dezember für dauernde Stellung in Tageszeitung gesucht. Bedingungen mit Lohnanfragen und näheren Angaben an **Albert Heine, Kottbus.** [685]

Für eine größere Druckerei wird zum baldigen Eintritte ein gefeierter
Maschinenmeister
 gesucht, der dem gesamten Maschinenpersonal vorzuziehen kann. Derseibe muß in allen Druckverfahren bewandert sein und Erfahrung in der Bedienung einer hochgeschuligten Rotationsmaschine haben. Werte Angebote mit Angabe der Gehaltsansprüche unter Beifügung einer Photographie nebst Druckmuster unter Nr. 673 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Maschinenmeister gesucht!
 Zu sofortigem Eintritte suche ich einen absolut zuverlässigen Maschinenmeister für Akzidenzen- und Papierwaren. Es wollen sich nur Herren melden, die in beiden Sparten tüchtig sind und an dauernden Posten reflektieren. Verheiratete bevorzugt. Bezahlung nach Carl. Sehe Nachrichten mit Gehaltsansprüchen, Zeugnissen usw. entgegen.
Otto Bachmann, Saugau (Württemberg). [690]

Korrekturabzieher
 für Gendrespe gesucht von
C. Gumbach, Leipzig, Querstraße 41.

Schriftgießergehilfen
 in die Schriftgießerei
Heine, Hoffmeister, Leipzig, Langestr. 22. [685]

Zuverlässige Höhehobler
 sowie gewandte Schriftsetzerinnen finden sofort Beschäftigung in der
Schriftgießerei Cronau
 Schönberg-Berlin.
 [602]

Durchaus tüchtiger, selbständiger
Galvanoplastiker
 vor Ende Dezember in angenehme, dauernde Stellung nach Westfalen gesucht. Werte ausführliche Offerten unter Nr. 685 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Galvanoplastiker, selbständige Kraft, Zutritte bei hohem Lohne in angenehme und dauernde Stellung gesucht. Werte Off. erb. an **A. Albrich, Dresden, Falkenstr. 10.** [625]

Tüchtige Stempelschneider
 und Graveure gesucht. Werte Angebote mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschr. erb. an **Gebr. Klingner, Offenbach a. M.** [688]

Seherstelle besetzt! [688]
 Bewerbern besten Dank! **Alb. Heine, Kottbus.**

Seeben ist erschienen:
Zeichenkursus für graphische Gewerbe
 Lehrhefte für den Selbstunterricht.
 Entworfen und gezeichnet von Wilhelm Krause, Fachzechenlehrer in Breslau.
I. Abteilung: Das abstrakte Ornament. Lieferung 1. 1,50 Mk.
 — Probeheft mit vier verschiedenen Tafeln zum Preise von 50 Pfennig. —
 Das Probeheft orientiert eingehend über die Anlage und den Charakter des Gesamtwerkes, welches in den Fachkreisen Aufsehen erregt wird. Das Werk ist für den Selbstunterricht ebenso wie als Grundlage des Zeichenunterrichtes an den Fach- und Fortbildungsschulen bestimmt. Es gibt dem Akzidenzsetzer die Möglichkeit, sich im Zeichnen auszubilden und eine Fertigkeit zu erreichen, die in seinem Interesse ebenso wie im Interesse der Entwicklung unser Gewerbes liegt. [691]
 Bestellungen wolle man sofort überschreiben an:
Julius Mäser, Graphischer Verlag, Leipzig-Reudnitz.

TECHNIKUM FÜR BUCHDRUCKER
 Bildungsstätte für jüngere Buchdrucker und Söhne von Buchdruckerei-Besitzern, welche sich allseitige technische Bildung aneignen wollen, um den Anforderungen, welche die Neuzeit an den Faktor oder den Leiter einer Buchdruckerei stellt, gerecht werden zu können. Gehten, welche diesen Kursus mit Erfolg absolviert haben, werden ev. Stellen nachgewiesen. Prospekte sowie Lehrpläne durch die Geschäftsstelle Leipzig-R., Senefelder-Strasse 13—17.

Anhang zum Tarife
 von **Conrad Gübler, Leipzig, Salomonstr. 8.**
 Preis des Exemplars 10 Pf. (3 Pf. Porto). Bestimmungen nehmen die Herren Verbandsfunktionäre sowie der Herausgeber entgegen.

Wer originelle Druckmuster
 Preis pro Heft nur 50 Pf. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Vertreter.

Man bestelle schon jetzt das schönste
Weihnachtsgeschenk
 für Damen: [681]

 Die Originalbrosche mit Buchdruckerwappen, in elegantem Etui, 8 Mk. Porto 10 Pf.
 Bisheriger Absatz: über 6000 Stück.
Graphische Verlagsanstalt
 P. Goldschmidt, Halle a. S.
 Königstr. 58 (nur 10 Min. vom Hauptbahnhof).

X u. Obeine
 reguliert „Trumph“, D. R.-M. a. Keine Polster, elegant, bequem. Masse unnöthig. Angabe ob X oder O. Diskreter Versand. Viele Anerkennungen.
Alfr. Hoffmann Hannover-List., H. 347.

Richard Härtel, Leipzig-R.
 (Inhaberin: Klara verw. Härtel)
 Kohlgartenstrasse 48
 liefert franco
 Werke und Musikalien aller Art zu Ladenpreisen. Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbeten.
 „Gekühme“, ein zu jeder Verbandsveranstaltung geeigneter wirkungsvoller Männerchor von Alfr. Schwedjert und W. Krahl (A capella, mit Pianofortbegleitung oder keinem Musikorchester.) Partitur 2 Mk. Stimme 20 Pf. Dreifachliteratur 2 Mk. 24 Seiten.
 Deutsches Buchdrucker-Viererbuch, herausgegeben von Willy Krahl (65 Mitarbeiter). Allgemeines Hefebuch, Broschüre und Belegblätter zu allen festgelegten Veranstaltungen und Anlässen, nebst einem Verzeichnisse der gesamten Buchdruckerliteratur. 2. Auflage, 294 Seiten, Preis 1,25 Mk.
 Farbentafeln für Buchdrucker, von Mäser. Mit einem 18seitigen Farbenscheit und gegen 600 Farbnennungen. Geb. 5 Mk.
 Moderne Vorlagen für Zuspitzenchnitt. Heft 1 bis 5 à 1 Mk.
 Praktische Papierkunde. Ein Hilfsbuch f. Buchdrucker, Stein- und Papierverwalter, geb. 4 Mk.

Offertenbriefe sind ausschließlich an die Geschäftsstelle des „Sorr.“ (Konrad Gübler), Leipzig, Salomonstr. 8, zu richten. Offertenbriefe ohne Freimarke können nicht befördert werden. Die Geschäftsstelle des „Sorr.“
 Um politisches Schwereisheiten aus dem Wege zu gehen, wolle man alle für den „Sorr.“ bestimmten Geldsendungen nicht an die Geschäftsstelle oder Expedition des „Sorr.“, sondern an **Konrad Gübler** adressieren.